

In einem Artikel in der New York Times wird behauptet, Israel nutze den immer wieder angeheizten Gaza-Konflikt nur zur Vorbereitung auf eine Konfrontation mit dem Iran.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 200/12 – 27.11.12**

Israel nutzt den Gaza-Konflikt zur Vorbereitung auf eine Konfrontation mit dem Iran

Von David E. Sanger und Thom Shanker
The New York Times, 22.11.12

(<http://www.nytimes.com/2012/11/23/world/middleeast/for-israel-gaza-conflict-a-practice-run-for-a-possible-iran-confrontation.html>)

WASHINGTON – Der periodisch aufflammende Konflikt zwischen Israel und der Hamas wurde wieder einmal durch eine Waffenruhe unterbrochen. Nach Aussagen US-amerikanischer und israelischer Offizieller ist er aber nur Teil eines größeren strategischen Vorhabens: Der jüngste Raketenkrieg war nur ein Probelauf für die erwartete bewaffnete Konfrontation mit dem Iran und wurde vor allem zwischen (iranischen) Raketen mit größerer Reichweite, die auch Jerusalem erreichen können, und dem neuen (israelischen) Raketenabwehrsystem (Iron Dome, s. http://de.wikipedia.org/wiki/Iron_Dome) ausgetragen.

Für Premierminister Benjamin Netanjahu und Präsident Obama ist der Iran natürlich das weit größere Problem. Ihr taktisches Vorgehen stimmt zwar nicht überein, sie haben aber beide unmissverständlich klar gemacht, dass für die Überwindung des toten Punktes in den Verhandlungen über das iranische Atomprogramm nur noch wenige Monate bleiben.

Ein Hauptanliegen der jüngsten Kriegsspiele der beiden bestand darin, zu verhindern, dass die nächste Generation iranischer Raketen in den Gaza-Streifen oder in den Libanon gelangt, von wo aus sie die Verbündeten des Irans – die Hamas, die Hisbollah und der Islamische Dschihad (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Islamischer_Dschihad_in_Pal%C3%A4stina) – in einer durch die Sanktionen hervorgerufenen Krisensituation oder bei einem israelischen Angriff auf die Atomanlagen des Irans auf Israel abschießen könnten.

Michael B. Oren, der israelische Botschafter in die Vereinigten Staaten, der auch Militärgeschichtler ist, verglich die Lieferung iranischer Raketen nach Gaza mit der Krise um die (Stationierung sowjetischer) Raketen auf Kuba (s. dazu auch <http://de.wikipedia.org/wiki/Kubakrise>).



Iron-Dome-Abschussgerät
(Bild entnommen aus http://de.wikipedia.org/wiki/Iron_Dome)

"In der Kubakrise richtete sich die Drohung der USA mehr gegen die Sowjetunion als gegen Kuba," sagte Oren am Mittwoch, als die Waffenruhe verkündet wurde. "In der Operation der israelischen Streitkräfte, die unter dem Namen 'Pillar of Defense' (Säule der Verteidigung) lief, ging es auch Israel mehr um den Iran als um Gaza."

Die Analogie ist nicht ganz zutreffend. Vor 50 Jahren wollte die Sowjetunion Atomraketen auf Kuba stationieren. Die aus dem Iran in den Gaza-Streifen geschafften Raketenteile und Raketen transportieren nur konventionelle Sprengköpfe und sind nach israelischen Er-

kenntnissen nicht besonders zielgenau. Mit dem Gaza-Überfall wollte Israel vor allem testen, wie angriffsfähig die Hamas und besonders der Islamische Dschihad ist, der die engsten Verbindungen zum Iran hat; außerdem sollten diese Verbindungen unterbrochen werden.

Der erste Schlag in dem achttägigen Konflikt zwischen der Hamas und Israel fand eigentlich schon einen Monat vor Beginn der jüngsten Kämpfe statt – in Khartoum, der Hauptstadt des Sudans; auch dabei handelte es sich um eine israelische Geheimaktion im Schattenkrieg gegen den Iran.



Grafik entnommen aus http://de.wikipedia.org/wiki/Fadschr-3_%28Artillerierakete%29

Eine Fabrik, in der angeblich Handfeuerwaffen produziert wurden, flog am 22. Oktober auf spektakuläre Weise in die Luft, und innerhalb von zwei Tagen teilten die Sudanesen mit, das Werk sei von vier israelischen Kampfflugzeugen bombardiert worden, die ungehindert in den sudanesischen Luftraum eindringen. Die Israelis wollten sich nicht zu dem Vorwurf äußern. Nach Aussagen israelischer und US-amerikanischer Offizieller dient der Sudan außerdem schon lange als wichtigstes Transitland für den Schmuggel iranischer Fadschr-Raketen (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Fadschr-3_%28Artillerierakete%29), mit denen die Hamas in den letzten Tagen Tel Aviv und Jerusalem beschossen hat.

Die Kampagne zur Abwehr scharfer Raketen, die von israelischem Territorium aus erfolgte, war die erfolgreichste, die bisher in realen Kämpfen stattfand; sie könnte die Kriegsführung in ähnlicher Weise verändern wie der geballte Einsatz der (deutschen) Luftwaffe im Spanischen Bürgerkrieg (weitere Infos dazu unter <http://www.ag-friedensforschung.de/themen/Kriegsgeschichte/piper.html>).

Natürlich würde ein (bewaffneter) Konflikt mit dem Iran, mit dem zu rechnen ist, wenn der letzte Versuch zur Wiederaufnahme der Verhandlungen scheitert, ganz anders aussehen. Nur einige Wochen vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten um Gaza haben die USA mit Verbündeten aus Europa und aus den arabischen Staaten am Persischen Golf ein See-Manöver durchgeführt, in dem das Räumen von Minen in der Straße von Hormuz geübt wurde.

In den Notfallplanungen Israels und der USA wird davon ausgegangen, dass Israel in einer Konfrontation mit dem Iran dreifach bedroht wäre: durch Kurzstreckenraketen, die wie im jüngsten Konflikt aus dem Gaza-Streifen kämen, durch von der Hisbollah abgefeuerte Mittelstreckenraketen aus dem Libanon und durch Langstreckenraketen aus dem Iran.

Zu den Langstreckenraketen könnte auch die Shahab 3 gehören (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Shahab_3), die nach Meinung israelischer und US-amerikanischer Geheimdienste eines Tages auch mit einem Atomsprengkopf auszurüsten wäre, wenn es dem Iran gelingt, Atomwaffen herzustellen und sie – was noch schwieriger sein dürfte – so zu verkleinern, dass sie auf die Rakete passen.

Ein Offizier der Luftabwehr der US-Army erklärte, die Streitkräfte der USA und Israels hätten aus der jüngsten Kampagne "eine ganze Menge über die wirksame Integration verschiedener Abwehrsysteme in eine abgestufte Raketenabwehr" gelernt.

Die Herausforderung besteht darin, Radarsysteme zur Ortung von Kurz-, Mittel- und Langstreckenraketen und die dazu passenden Abwehrraketen gegen die in einem kommenden Konflikt zu erwartenden unterschiedlichen Bedrohungen optimal zu koordinieren.

Das Aufeinandertreffen von Raketen und Raketenabwehr am Himmel über Israel war eine Schlacht von historischer Bedeutung. Nach Aussage israelischer Militärs wurden insgesamt 350 aus dem (Gaza-Streifen) anfliegende Raketen abgeschossen; das seien 88 Prozent aller von dem Abwehrsystem "Iron Dome" (Eisenkuppel) erfassten Ziele gewesen. Die Israelis wollten nicht sagen, wie viele Abfangraketen zum Aufladen ihrer Abwehrbatterien ihnen derzeit noch zur Verfügung stehen.

Vor dem Konflikt hatte die Hamas ein Arsenal von schätzungsweise 10.000 bis 12.000 Raketen angehäuft. Nach Angaben israelischer Offizieller wurde durch Präventivschläge auf Raketen-Depots der Hamas die Anzahl dieser Raketen drastisch reduziert; dabei handelte es sich sowohl um Raketen, die der Iran geliefert hatte, als auch um solche, die nach einem syrischem Modell in Gaza nachgebaut worden waren.

Israelische Militärs betonten, dass die meisten der während des jüngsten Konflikts von der Hamas abgefeuerten etwa 1.500 Raketen auf unbewohntem Gebiet niedergingen. Das Verfolgungsradar des Abwehrsystems Iron Dome kann blitzschnell zwischen Raketen unterscheiden, die auf Wohngebiete zurasen, und anderen, (die keinen großen Schaden anrichten können) und nicht abgeschossen werden müssen.

"Dieses Unterscheidungsvermögen ist eine sehr wichtige Fähigkeit eines Raketenabwehrsystems," sagte ein Experte der US-Army, der anonym bleiben wollte, weil er eine aktuelle militärische Bewertung abgab. "Es muss sichergestellt sein, dass nur Raketen abgefangen werden, die auf ein verteidigungswürdiges Objekt oder auf ein Wohngebiet gerichtet sind. Das Raketenabwehrsystem Iron Dome verfügt nachweislich über diese Fähigkeit."

Nach Meinung des US-Offiziers und anderer Experten haben auch die Iraner erkennen müssen, dass die Raketen, die sie der Hamas geliefert haben, nicht besonders zielsicher waren; deshalb sei zu erwarten, dass sie versuchen würden, deren Treffsicherheit zu verbessern.

Israel hat gegenwärtig fünf Iron-Dome-Batterien im Einsatz, von denen jede rund 50 Millionen Dollar gekostet hat, und möchte die Anzahl seiner Batterien mehr als verdoppeln. In den letzten beiden Haushaltsjahren haben die USA das Iron-Dome-Programm mit 275 Millionen Dollar Finanzhilfe unterstützt. Eine einzelne Abfangrakete kostet mehrere zehntausend Dollar.

Vor drei Wochen hat General Martin E. Dempsey, der Chef des US-Generalstabes, im Rahmen des größten gemeinsamen Raketenabwehr-Manövers der USA und Israels auch eine Iron-Dome-Batterie der israelischen Partner besucht. An der dreiwöchigen Übung mit dem Namen Austere Challenge (Ernste Herausforderung, s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_12/LP19712_211112.pdf) nahmen auch eigens dafür nach Israel verlegte US-Patriot-Batterien und zur Raketenabwehr fähige US-Kriegsschiffe teil, die mit dem Verfolgungsradar und Abfangraketen des Systems Aegis ausgestattet waren (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_11/LP19211_271011.pdf).

Trotz seiner Bewährung in der jüngsten Krise hat das System Iron Dome seine Grenzen.

Es wurde speziell zur Abwehr von Kurzstreckenraketen entwickelt, die eine Reichweite von bis zu 50 Meilen (80 km) haben. Israel arbeitet außerdem an dem System David's

Sling (Davids Schleuder, s. http://de.wikipedia.org/wiki/David%E2%80%99s_Sling) zur Abwehr von Mittelstreckenraketen, das während des jüngsten gemeinsamen Manövers der USA und Israels in einer Computer-Simulation getestet wurde. Außerdem verfügt es bereits über das System Arrow (Pfeil, s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Arrow-Rakete>) zur Abwehr von Langstreckenraketen. "Niemand hat bisher eine Abwehrschlacht gegen Raketen aller Reichweiten führen müssen," gab Jeffrey White, ein Verteidigungsexperte des Washington Institute for Near East Policy (weitere Informationen dazu unter http://de.wikipedia.org/wiki/Washington_Institute_for_Near_East_Policy) zu bedenken. "Halb Israel könnte von Raketen erreicht werden, die mit sehr unterschiedlichen Abwehrraketen abgefangen werden müssten."

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

The New York Times

November 22, 2012

For Israel, Gaza Conflict Is Test for an Iran Confrontation

By DAVID E. SANGER and THOM SHANKER

WASHINGTON — The conflict that ended, for now, in a cease-fire between Hamas and Israel seemed like the latest episode in a periodic showdown. But there was a second, strategic agenda unfolding, according to American and Israeli officials: The exchange was something of a practice run for any future armed confrontation with Iran, featuring improved rockets that can reach Jerusalem and new antimissile systems to counter them.

It is Iran, of course, that most preoccupies Prime Minister Benjamin Netanyahu and President Obama. While disagreeing on tactics, both have made it clear that time is short, probably measured in months, to resolve the standoff over Iran's nuclear program.

And one key to their war-gaming has been cutting off Iran's ability to slip next-generation missiles into the Gaza Strip or Lebanon, where they could be launched by Iran's surrogates, Hamas, Hezbollah and Islamic Jihad, during any crisis over sanctions or an Israeli strike on Iran's nuclear facilities.

Michael B. Oren, the Israeli ambassador to the United States and a military historian, likened the insertion of Iranian missiles into Gaza to the Cuban missile crisis.

"In the Cuban missile crisis, the U.S. was not confronting Cuba, but rather the Soviet Union," Mr. Oren said Wednesday, as the cease-fire was declared. "In Operation Pillar of Defense," the name the Israel Defense Force gave the Gaza operation, "Israel was not confronting Gaza, but Iran."

It is an imprecise analogy. What the Soviet Union was slipping into Cuba 50 years ago was a nuclear arsenal. In Gaza, the rockets and parts that came from Iran were conventional, and, as the Israelis learned, still have significant accuracy problems. But from one point of view, Israel was using the Gaza battle to learn the capabilities of Hamas and Islamic Jihad — the group that has the closest ties to Iran — as well as to disrupt those links.

Indeed, the first strike in the eight-day conflict between Hamas and Israel arguably took place nearly a month before the fighting began — in Khartoum, the capital of Sudan, as another mysterious explosion in the shadow war with Iran.

A factory said to be producing light arms blew up in spectacular fashion on Oct. 22, and within two days the Sudanese charged that it had been hit by four Israeli warplanes that easily penetrated the country's airspace. Israelis will not talk about it. But Israeli and American officials maintain that Sudan has long been a prime transit point for smuggling Iranian Fajr rockets, the kind that Hamas launched against Tel Aviv and Jerusalem over recent days.

The missile defense campaign that ensued over Israeli territory is being described as the most intense yet in real combat anywhere — and as having the potential to change warfare in the same way that novel applications of air power in the Spanish Civil War shaped combat in the skies ever since.

Of course, a conflict with Iran, if a last-ditch effort to restart negotiations fails, would look different than what has just occurred. Just weeks before the outbreak in Gaza, the United States and European and Persian Gulf Arab allies were practicing at sea, working on clearing mines that might be dropped in shipping lanes in the Strait of Hormuz.

But in the Israeli and American contingency planning, Israel would face three tiers of threat in a conflict with Iran: the short-range missiles that have been lobbed in this campaign, medium-range rockets fielded by Hezbollah in Lebanon and long-range missiles from Iran.

The last of those three could include the Shahab-3, the missile Israeli and American intelligence believe could someday be fitted with a nuclear weapon if Iran ever succeeded in developing one and — the harder task — shrinking it to fit a warhead.

A United States Army air defense officer said that the American and Israeli militaries were “absolutely learning a lot” from this campaign that may contribute to a more effective “integration of all those tiered systems into a layered approach.”

The goal, and the challenge, is to link short-, medium- and long-range missile defense radar systems and interceptors against the different types of threats that may emerge in the next conflict.

Even so, a historic battle of missile versus missile defense has played out in the skies over Israel, with Israeli officials saying their Iron Dome system shot down 350 incoming rockets — 88 percent of all targets assigned to the missile defense interceptors. Israeli officials declined to specify the number of interceptors on hand to reload their missile-defense batteries.

Before the conflict began, Hamas was estimated to have amassed an arsenal of 10,000 to 12,000 rockets. Israeli officials say their pre-emptive strikes on Hamas rocket depots severely reduced the arsenal of missiles, both those provided by Iran and some built in Gaza on a Syrian design.

But Israeli military officials emphasize that most of the approximately 1,500 rockets fired by Hamas in this conflict were on trajectories toward unpopulated areas. The radar tracking systems of Iron Dome are intended to quickly discriminate between those that are hurtling toward a populated area and strays not worth expending a costly interceptor to knock down.

“This discrimination is a very important part of all missile defense systems,” said the United States Army expert, who spoke on the condition of anonymity to describe current military assessments. “You want to ensure that you’re going to engage a target missile that is hea-

ding toward a defended footprint, like a populated area. This clearly has been a validation of the Iron Dome system's capability."

The officer and other experts said that Iran also was certain to be studying the apparent inability of the rockets it supplied to Hamas to effectively strike targets in Israel, and could be expected to re-examine the design of that weapon for improvements.

Israel currently fields five Iron Dome missile defense batteries, each costing about \$50 million, and wants to more than double the number of batteries. In the past two fiscal years, the United States has given about \$275 million in financial assistance to the Iron Dome program. Replacement interceptors cost tens of thousands of dollars each.

Just three weeks ago, Gen. Martin E. Dempsey, chairman of the Joint Chiefs of Staff, visited an Iron Dome site as a guest of his Israeli counterpart during the largest American-Israeli joint military exercise ever. For the three-week exercise, called Austere Challenge, American military personnel operated Patriot land-based missile defense batteries on temporary deployment to Israel as well as Aegis missile defense ships, which carry tracking radars and interceptors.

Despite its performance during the current crisis, though, Iron Dome has its limits.

It is specifically designed to counter only short-range rockets, those capable of reaching targets at a distance of no more than 50 miles. Israel is developing a medium-range missile defense system, called David's Sling, which was tested in computer simulations during the recent American-Israeli exercise, and has fielded a long-range system called Arrow. "Nobody has really had to manage this kind of a battle before," said Jeffrey White, a defense fellow for the Washington Institute for Near East Policy. "There are lots of rockets coming in all over half the country, and there are all different kinds of rockets being fired."

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern